



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 38.

Donnerstag den 14. Februar

1839.

Bekanntmachung.

Zur Beschleunigung der Wiener Correspondenz wird vom 15ten d. M. ab, gleich nach Ankunft der Wiener Reitpost in Reisse, am Montag und Freitag Abends von dort eine Reitpost bis Ohlau abgehen, die sich an die Brieger Personenpost anschließt, und auf diese Art hier selbst schon Dienstag und Sonnabend um 10 1/2 Uhr Morgens eintreffen wird.

Breslau, den 12. Februar 1839.

Königl. Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 11. Febr. Se. Majestät der König haben den Secunde-Lieutenant im 21sten Infanterie-Regimente, Georg Müller, in den Adelsstand zu erheben geruht. — Se. Majestät der König haben dem Landgerichts-Rath Bender zu Trier den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem bei dem Stadtgericht zu Ziegenhals angestellten Exekutor und Boten Schaffrath, so wie dem Dorfrichter Seyffarth zu Droitzen, Kreis Naumburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Ludwig Arndts in Bonn zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau zu ernennen und die für solchen ausgefertigte Bestallung Allerhöchsts selbst zu vollziehen geruht. — Der bisherige Kammergerichts-Assessor Ebell ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Kammergerichte bestellt worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Albert Heitemeyer ist zum Justiz-Kommissarius für den Landeshut Kreis, mit Anweisung seines Wohnortes in Landeshut, bestellt worden. — Der bisherige Stadtgerichts-Assessor Karl Otto Julius Wilhelm Thiele ist zum Justiz-Kommissarius für den Habelschwerdt Kreis, mit Anweisung seines Wohnortes in Habelschwerdt, bestellt worden.

Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt ist der General-Major und Commandeur der 3. Division v. Weyrach einstweilen mit Wahrnehmung der Geschäfte des General-Com. 2. Armee-Corps beauftragt worden, und die Oberst-Lieutn. v. Kleist, vom 1. Inf.-Regiment; v. Bojanowski, vom 18. Inf.-Reg., v. Szynkowski, vom 19ten Inf.-Reg., v. Prondzynski, vom 21. Inf.-Reg., v. Schelha, vom 23. Inf.-Reg., v. Uttenhoven, vom 29. Inf.-Reg., v. Rudorff, vom 30. Inf.-Reg., v. Carnay, vom 36. Inf.-Reg., Graf Brühl, vom 40. Inf.-Reg., so wie die Majore von Schack, vom 20. Landw.-Reg., von Reichenstein, vom 1ten Kürassier-Reg., v. Heister, vom 5. Kür.-Reg., v. d. Osten, vom 2. Drag.-Reg., v. Wolff, vom 7ten Husar.-Reg., und von Nagmer, vom 8. Hus.-Reg., sind als wirkliche Regiments-Commandeurs, der Major vom Ing.-Corps, From, aber als Inspektor der 1. Pion.-Insp. bestätigt worden. Der Graf Matzan, Gesandter in Wien, erhält den Charakter als Major mit Beibehalt der Uniform des Regiments Garde du Corps, mit den vorchr. Abz. f. B.

Köln, 1. Febr. Die leichten Truppen der 14ten und 15ten Division haben den Befehl, sofort nach der Gränze zu marschiren. Heute passirten schon eine Abtheilung Uhlanen und vier Geschütze hier durch. Die Kriegsvorreserven haben sich in Zeit von vier Tagen gesammelt, und mit der größten Bereitwilligkeit gestellt; ich glaube kaum, daß in irgend einer andern Provinz sich ein so gutes Resultat ergeben haben würde; Sie sehen, es ist mit dem Geist der Rheinländer nicht so schlimm bestellt! (N. N. 3.)

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. (Privatmitth.) Die Spannung über den Ausgang der belgischen Frage hat hier den höchsten Grad erreicht, allein die Börsen-Welt läßt sich dadurch nicht einschüchtern und scheint trotz der fortwährenden ministeriellen Crisis in Paris an keine ernste

Verwickelung zu glauben. Man vertraut fest auf die Umsicht des Königs Ludwig Philipp, der, was auch in Brüssel geschehen mag, Frankreich und der Welt den Frieden zu erhalten bemüht ist. — Nach einer aus Neapel erfolgten Anzeige trifft S. K. H. der russische Thronfolger Großfürst Alexander erst am 23. d. allhier ein. S. K. H. die Erzherzogin Maria Anna, Schwester S. M. des Kaisers, begiebt sich bereits Ende der nächsten Woche nach Schönbrunn, indem S. K. H. der Großfürst ihre Appartements in der Amalien-Burg für die Dauer seiner Anwesenheit bezieht. Es sind dies dieselben Gemächer, in welchen weiland S. M. die Kaiser Paul und Alexander von Rußland, Ersterer als Großfürst, während ihrer Anwesenheit einlogirt waren. Die Frau Erzherzogin Mariana bleibt vor der Hand in Schönbrunn. — Vorgestern Abend war Kammer-Ball bei Hofe, wozu 700 Personen geladen waren. Gestern am Geburtstage S. M. der Kaiserin Mutter war Familien-Diner bei S. M. der regierenden Kaiserin. Vormittags empfing Erstere die Glückwünsche der ganzen kais. Familie und ihres Hofstaats. Außerdem ertheilte S. M. Niemand Audienz. Der hohe Adel gab seine Glückwünsche bei der Oberst-Hofmeisterin, Gräfin Lazansky, ab. — Se. Maj. haben bekanntlich den Bischof zu Brespin, Joseph v. Kopátsy, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Eigenschaften, und zum Beweise besonderer Zufriedenheit mit dessen der Kirche, Sr. Maj. und dem Staate mit erprobtem apostolischem Eifer geleisteten vielfältigen und wichtigen Dienste, zum Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn huldreich zu ernennen geruht; in welcher Eigenschaft derselbe am 5. Febr. l. J. den üblichen Eid in die Allerhöchsten Hände Sr. Maj. bereits abgelegt hat.

Großbritannien.

London, 5. Febr. Heute ist das Parlament eröffnet worden. Nachmittags um 2 Uhr begab sich die Königin in großem Staate nach dem Ober-Hause, um die diesjährige Parlaments-Session zu eröffnen. Als der Sprecher des Unterhauses, begleitet von vielen Mitgliedern dieses Hauses, an der Barre erschienen war, verlas Ihre Majestät folgende Thron-Rede:

„Mylords und Herren! Ich freue mich, Sie wieder im Parlamente versammelt zu sehen. Mir ist besonders daran gelegen, Ihren Rath und Beistand zu einer Zeit in Anspruch zu nehmen, wo manche Gegenstände von großer Wichtigkeit Ihre ernsthafte und besonnene Aufmerksamkeit erfordern. — Fortwährend erhalte ich von den fremden Mächten befriedigende Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Beziehungen zu uns aufrecht zu erhalten. — Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich einen Handels-Traktat abgeschlossen, der, wie ich hoffe, den Verkehr meiner Unterthanen mit denen des Kaisers erweitern und erleichtern wird. — Auch habe ich einen Traktat derselben Art mit dem Sultan abgeschlossen, der darauf berechnet ist, die Handels-Beziehungen zwischen Meinen Staaten und dem Türkischen Reiche auf einen besseren und gesicherten Fuß zu stellen. Ich habe befohlen, daß Abschriften dieser Traktate Ihnen vorgelegt werden sollen. — Ich habe, im Verein mit Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland, Unterhandlungen zum Behuf einer schließlichen Erledigung der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien gepflogen. Ein definitiver Friedens-Traktat, gegründet auf frühere Bestimmungen, denen beide Theile beigetreten waren, ist demzufolge der Holländischen und Belgischen Regierung vorgeschlagen worden. Ich habe die Befriedigung, Ihnen anzukündigen, daß die Holländische Regierung von ihre Seite bereits der Konferenz die Annahme dieses Traktats notifizirt hat, und ich hoffe, daß eine ähnliche Ankündigung von Seiten der Bel-

gischen Regierung jener Unruhe ein Ende machen wird, welche der gegenwärtige unerledigte Zustand dieser Angelegenheiten nothwendig hervorbringen mußte. Die Einstimmigkeit der fünf verbündeten Mächte gewährt eine befriedigende Sicherheit für die Erhaltung des Friedens. — Ich beklage die Fortdauer des Bürgerkrieges in Spanien, der Meine angelegentliche und unverminderte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. — Entstandene Differenzen haben es veranlaßt, daß sich Mein Gesandter von dem Hofe von Teheran zurückgezogen hat. Ich überlasse Mich jedoch der Hoffnung, zu erfahren, daß eine befriedigende Beilegung dieser Differenzen die Wiederherstellung Meiner Verhältnisse zu Persien auf dem früheren freundschaftlichen Fuße gestatten werde. — Begebenheiten, die mit derselben Streitigkeit in Verbindung stehen, haben den General-Gouverneur von Indien bewogen, Maßregeln zur Beschützung der Britischen Interessen in jenem Theile der Welt zu ergreifen und Verbindlichkeiten zu übernehmen, deren Erfüllung militärische Operationen nöthig machen kann. Zu diesem Ende sind Vorkehrungen getroffen, die hinreichen dürften, um einen Angriff, von wo er auch kommen möchte, zu widerstehen und Meine Befestigungen im Osten unversehrt zu erhalten. — Die Reform und Verbesserung der Municipal-Corporationen von Irland sind für die Interessen dieses Theils Meiner Staaten ein wesentliches Erforderniß. Eben so dringend ist es, daß Sie sich mit dem weitem Verfolg und der Vervollständigung derjenigen Maßregeln beschäftigen, welche von den kirchlichen Kommissarien Englands zu dem Behufe empfohlen worden sind, die Wirksamkeit der herrschenden Kirche zu vermindern und deren Macht über die Liebe und Achtung Meines Volkes zu befestigen. — Eine kräftigere Wirksamkeit der Geseze und eine schnellere und gesicherte Rechtspflege sind von der höchsten Wichtigkeit für die Wohlfahrt des Gemeinwesens, und ich bin versichert, daß Sie sich angelegentlichst und eifrigst mit der Prüfung der Maßregeln beschäftigen werden, die Ihnen zur Erreichung dieser wohlthätigen Zwecke vorgelegt werden sollen.“

„Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, daß die jährlichen Veranschlagungen entworfen und Ihnen vorgelegt werden. — Ergeben den Grundsätzen der Sparsamkeit, welche in jedem Zweige der Staats-Verwaltung durchzusetzen Mein Bestreben ist, fühle ich Mich doch verpflichtet, Ihnen zu empfehlen, für die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes auf angemessene Weise zu sorgen. Ich hoffe fest von Ihren loyalen Gesinnungen und Ihrem Patriotismus, daß Sie die Wirksamkeit derjenigen Einrichtungen und Anstalten, welche für die Stärke und Sicherheit des Landes eine wesentliche Bedingung sind, aufrecht erhalten werden.“

„Mylords und Herren! Es gewährt Mir große Befriedigung, Ihnen mittheilen zu können, daß im ganzen Umfang Meiner westindischen Besitzungen der durch das Gesez bestimmte Zeitpunkt für die definitive und vollständige Emancipation der Neger in Folge von Akten der Kolonial-Legislaturen früher eingetreten ist, und daß der Uebergang von dem einstweiligen System der Lehrlingschaft zu gänzlicher Freiheit ohne Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe stattgefunden hat. Jede Maßregel, die nöthig sein möchte, um dieser großen und wohlthätigen Veränderung ihre volle Wirksamkeit zu geben, wird, Ich zweifle nicht daran, Ihre sorgsame Aufmerksamkeit erhalten. — Mit tiefem Leidwesen muß Ich Ihnen anzeigen, daß die Provinz Nieder-Kanada wiederum durch Aufruhr heimgesucht worden ist, und daß in Ober-Kanada feindliche Einfälle von Seiten gewisser landstreicherischer Einwohner der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika stattgefunden haben. Diese Störungen des öffentlichen Friedens sind durch die Tapferkeit Meiner Truppen und durch die loyale Gesinnung Meiner Kanadischen Unter-

thianen schnell unterdrückt worden. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Bürger der Union aufgefordert, sich eines Verfahrens zu enthalten, das so unverträglich mit den freundschaftlichen Beziehungen ist, die zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten bestehen. Ich habe befohlen, daß Ihnen vollständige Auskunft über alle diese Gegenstände mitgetheilt werde, und ich empfehle Ihnen den gegenwärtigen Zustand dieser Provinzen zur ernstlichsten Erwägung. Ich baue darauf, daß Sie Meinen festen Entschluß, die Autorität Meiner Krone aufrecht zu erhalten, unterstützen werden, und Ich hoffe, daß Ihre Weisheit diejenigen Maßregeln annehmen wird, welche dazu geeignet sein dürften, jenen Theilen Meines Reiches die Wohlthat innerer Ruhe und den ganzen Vortheil ihrer eigenen großen natürlichen Hülfsmitteln zu sichern. — Ich habe mit Schmerz die hartnäckigen Bestrebungen wahrgenommen, die in einigen Theilen des Landes gemacht worden sind, um Meine Unterthanen zum Ungehorsam und zum Widerstande gegen das Gesetz aufzureizen und gefährliche und ungesegnete Umtriebe zu empfehlen. Zur Hintertreibung aller solcher Anschläge baue Ich auf die Wirksamkeit des Gesetzes, welches geltend zu machen, Meine Pflicht sein wird, auf die gesunde Vernunft und die gute Gesinnung Meines Volkes, auf seine Anhänglichkeit an die Grundsätze der Gerechtigkeit und auf seinen Abscheu gegen Gewaltthat und Unordnung. — Vertrauensvoll empfehle Ich alle diese großen Interessen Ihrer Weisheit und siehe den allmächtigen Gott an, Ihren Rathschlagen Seinen Beistand zu leihen, und sie zu segnen.“

In der heutigen Sitzung des Oberhauses ging die Adresse, von Lord Lovelace beantragt und von Lord Vernon unterstützt, ganz ohne Abstimmung durch, da ein Amendement nicht beantragt wurde. Vor Eröffnung der Diskussion über die Adresse kam es zu Gegenreden zwischen Lord Durham und dem Premier-Minister über die Vorlegung der auf Kanada bezüglichen Dokumente, besonders des Haupt-Berichtes von Lord Durham über den dortigen Zustand der Dinge, den, wie es scheint, die Minister nicht sehr gern bekannt gemacht sehen. Lord Melbourne versprach aber doch baldmögliche Vorlegung dieser Aktenstücke.

In der Sitzung des Unterhauses begannen die Verhandlungen damit, daß mehrere Mitglieder die Motionen anzeigten, welche sie vorzubringen beabsichtigten; darunter befand sich auch der oft wiederholte Antrag des Herrn Brotherton, daß das Haus nach 12 Uhr Mitternachts keine neue Sachen mehr anfangen möchte, ein Antrag, der viel Gelächter verursachte. Dann folgte nachdem der Sprecher die Thronrede verlesen hatte, der Antrag des Herrn E. Buller auf die Antworts-Adresse. Dieser Redner gab am Schlusse seines Vortrages ebenfalls zu lautem Gelächter Veranlassung, da er, eines der jüngeren Mitglieder, nicht wußte, wie er seinen Antrag stellen solle, und nun von einigen Seiten den spöttischen Rath erhielt, die Thronrede selbst zu verlesen, deren bloßes Echo bekanntlich die von der ministeriellen Partei beantragte Adresse stets zu sein pflege. Herr Wood unterstützte den Antrag, dem darauf der Radikale, Herr Duncombe, das schon erwähnte Amendement, oder, wie er selbst sich ausdrückte, den Zusatz entgegen stellte, daß die Reform-Akte nicht als eine definitiv-Maßregel zu betrachten, vielmehr eine abermalige Parlaments-Reform dringend nöthig sei. Das Amendement wurde von Herrn Ward, Mitglied für Sheffield, unterstützt, und es entspann sich alsdann eine lebhafte Debatte. Einer der Hauptgegner der Behauptung, daß die Reform-Akte als eine definitive Maßregel zu betrachten sei, war Herr Hume, der sich übrigens nicht auf diesen Theil der ministeriellen Politik beschränkte, sondern unter Anderem auch sein lebhaftes Bedauern darüber aussprach, daß ein liberales Ministerium Theil daran nehmen wolle, die 4—500,000 Limburger und Luxemburger einer Regierung wieder zu unterwerfen, der sie durchaus abgeneigt seien. Er sei überzeugt, sagte er, daß selbst wenn jetzt die Konferenz ihren Willen durchsetze, in dieser That der Samen eines künftigen allgemeinen Krieges liegen werde. In ähnlichem Tone, in Uebereinstimmung mit der seinen Konstituenten gegebenen Erklärung, sprach auch O'Connell, der nebenbei noch die kirchlichen Differenzen in Preußen von seinem Gesichtspunkte aus sehr leidenschaftlich besprach. Sir Robert Peel äußerte sich besonders über die auswärtige Politik der Minister sehr ausführlich. Das Bemerkenswerthe in seiner Rede war indeß seine Erklärung, die er insbesondere darauf begründete, daß er auf die bedeutend vermehrte Ausfuhr von Manufaktur-Waaren aller Art hinwies, welche unter der Herrschaft dieser Gesetze stattgefunden habe, weshalb man sich wohl hüten müsse, ohne den dringendsten Anlaß eine Veränderung herbeizuführen. Gegen das Ende der Diskussion übernahm Lord John Russell die Vertheidigung des Ministeriums, namentlich in Bezug auf Belgien. Sein Haupt-Argument war hier, daß die Luxemburger und Limburger der Holländischen Herrschaft keinesweges so entgegen seien, wie man behauptete. Auch in Bezug auf Kanada vertheidigte er die Politik der Regierung. Dann wiederholte er die Erklärung, die er in dem Briefe an seine Konstituenten abgegeben, nämlich daß er für einen mä-

ßigen, festen Getreide-Zoll stimmen werde, und schloß mit dem Antrage auf Verwerfung des Amendements, in Uebereinstimmung mit der bekannten, von ihm am Anfange der vorigen Session gegen die Forderungen der Radikalen gehaltenen Rede. Nachdem noch Herr Charles Buller besonders in Bezug auf Kanada gesprochen hatte, kam es zur Abstimmung, und das Amendement des Herrn Duncombe wurde mit überwiegender Majorität verworfen.

Am gestrigen Getreidemarkt war die Zufuhr von Englischem Weizen sehr gering, aber dessenungeachtet konnten sich nur die Preise von gestern vor acht Tagen behaupten, da man bloß ganz gute Sorten kaufen wollte. Auch in ausländischem Weizen wurde wenig abgesetzt, da die Verkäufer fest bei ihren Forderungen blieben. Die allgemeine Stockung im Getreidehandel erklärt man sich daher, daß die Käufer erst die bevorstehenden Parlamentsdebatten über die Korngesetze abwarten wollen.

Von großer Wichtigkeit, wenn sie sich bestätigen sollten, sind die Nachrichten aus Mexiko, welche man über New-York mit dem Dampfschiffe „Royal William“ hier erhalten hat. Sie lauten dahin, daß die Franzosen sich nach lebhaftem Gefechte und Bombardement in den völligen Besitz der Stadt Vera-Cruz gesetzt hätten. Diese Nachricht soll, wie der New-Yorker Herald vom 16. Januar meldet, durch die am 1. Januar in New-Orleans angekommene Brigg „Kenhawa“ überbracht worden sein, welche von Laguna am 16. Dezember abgegangen war. „Als die Amerikanische Regierung“, so wird erzählt, „den zwischen dem Admiral Baudin und dem General Rincon abgeschlossenen Vertrag nicht anerkennen wollte und der Französischen Regierung den Krieg erklärt hatte, stellte sich General Santana an die Spitze von 5000 Mann und zog in Vera-Cruz ein, wo, dem Traktate zufolge, bekanntlich nur eine Garnison von 1000 Mann bleiben sollte. Admiral Baudin, von dem Anmarsch der Mexikaner in Kenntniß gesetzt, schickte eine Anzahl Bote mit Truppen ab und ertheilte den Befehl, die Kanonen in den Batterien der Stadt zu veranagen. Damit beschäftigt, wurden die Franzosen von den Mexikanern überfallen und verloren eine bedeutende Anzahl Offiziere und Soldaten. Sie wurden genöthigt, sich an Bord der Escadre zurückzuziehen; diese aber eröffnete ein lebhaftes Feuer auf die Stadt, vertrieb dadurch die Mexikaner, und darauf nahmen die Franzosen Vera-Cruz in Besitz.“ Nach einem aus Laguna de Terminos vom 13. Dezember datirten Handelsbriefe hätte jenes Ereigniß am 3. Dezember stattgefunden, und wären die Franzosen schon um 3 Uhr Morgens an jenem Tage gelandet, um die Kanonen zu veranagen. General Santana soll bei dem Gefechte, durch welches die Franzosen in ihre Bote getrieben wurden, so schwer verwundet worden sein, daß man ihm ein Bein hätte abnehmen müssen; General Arista soll von den Franzosen gefangen genommen worden, ein dritter Mexikanischer General soll geblieben sein. Uebrigens wird die Zahl der im Gefechte gewesenen Franzosen auf nur 500 Mann angegeben. Im Widerspruch mit den vorhergehenden Angaben über das Resultat dieser Vorfälle steht ein ebenfalls vom New-Yorker „Morning-Herald“ mitgetheilte Brief aus Havana vom 29. Dezember, der jedoch wenigstens die Bestätigung giebt, daß es zu offenen Feindseligkeiten gekommen. Er lautet: „Gestern sind Berichte aus Vera-Cruz eingetroffen, denen zufolge die Mexikaner von neuem Truppen zusammengezogen und allen Franzosen den Befehl ertheilt haben, die Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Die Letzteren hatten in dem Fort von San Juan d'Ulloa Zuflucht gesucht, welches die Mexikaner darauf bombardirten. Einem Gerücht zufolge, sollen 2 Französische Fregatten durch das feindliche Feuer gänzlich vernichtet worden sein. Dem General Santana soll ein Bein abgeschossen sein, und die Amerikanische Truppenmacht scheint bedeutende Verstärkungen erhalten zu haben.“ Das genannte New-Yorker Blatt knüpft an diese Nachrichten weitgehende Betrachtungen der neuesten Art, sieht in den besagten Ereignissen den Beginn eines allgemeinen Weltkrieges, erwartet die Einnahme der Hauptstadt Mexiko selbst von Seiten der Franzosen, und die Theilung des Landes zwischen England und Frankreich.

Franreich.

Paris, 6. Februar. An der Stelle der Nachschrift, welche das Journal la Presse bisher täglich lieferte, liest man heute unter der Ueberschrift: „An unsere politischen Freunde“, einen bemerkenswerthen Ausruf: „Eine außerordentliche Beschäftigung unserer Druckerei, im Auftrage und auf Kosten der Kommission der 221, zwingt uns, einen Monat lang unsere zweite Edition zu unterbrechen. Unsere Leser werden die politische Nothwendigkeit begreifen, der wir nachgeben; die Umstände sind ernst, ernster als es die Chefs der Coalition selbst vielleicht vermuthen. Sie wissen nicht, so glauben wir wenigstens, daß der Aufschwung, den sie sich gegeben haben, sie weiter fortführen wird, als sie selbst wollen. Wir haben die Coalition mit einer Bombe verglichen, deren Höhe und Distanz man nicht genau abmessen kann. Wir halten den Vergleich für vollkommen richtig; es kann geschehen, daß die Coalition, eifrig bemüht,

die Gewalt an sich zu leihen, eine Revolution einzuführt, die diesmal weder rechtmäßig, noch ruhmvoll, noch unblutig sein würde. Wir wiederholen es, die Umstände sind ernst; überall organisiert die Coalition fünffache Comités, überall läßt sie einen Ausruf an die Leidenschaften ergehen, und scheut weder Opfer noch Anstrengungen. Ueberall müssen daher auch unsere politischen Freunde uns mit der ganzen Thätigkeit ihres Patriotismus unterstützen. Sie mögen thun, was die Instruktion vorschreibt; außerdem mögen sie die „Presse“ überall verbreiten, dieselbe kommentiren, die hervorstechendsten Artikel derselben abdrucken, in den Kaffeehäusern und öffentlichen Orten, wo der „Siecle“ gehalten wird, gleichzeitig die Anschaffung der „Presse“ veranlassen. Diese beiden Journale zusammen kosten nicht mehr als ein Journal von 80 Fr. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß das Oppositions-Journal in der „Presse“ sein Gegengewicht finde. Wir halten es nicht für nothwendig, noch lebhafter in unsere politischen Freunde zu dringen; denn es ist ihre Sache, es sind ihre Interessen, und vielleicht noch mehr!... was wir vertheidigen. Wir werden kein Opfer scheuen, um der Wahrheit den Sieg zu verschaffen, um den Frieden und die Ordnung, welche so ernstlich bedroht sind, zu retten. Wir vertheidigen nicht dieses oder jenes Ministerium, sondern das constitutionelle Königthum und die Repräsentativ-Regierung, an deren Stelle Ezechiel gerade einen parlamentarischen Konvent ein tyrannisches Ministerium, einen neuen Ludwig XVI. setzen möchten! Wir übertreiben nichts. Freunde der Ordnung und des Friedens! Laßt uns eng zusammenhalten, laßt uns vereint dastehen gegen die Intrigue, gegen die Anarchie und den Krieg.“

Man hat die Geburtsregister nachgeschlagen und herausgefunden, daß Mols und Polignac in einem Jahr geboren wurden.

Toulon, 31. Jan. Das Dampfschiff Etyr ist in der vergangenen Nacht aus Algier eingetroffen, und bringt die wichtige Nachricht, daß Ain-Maadi am 10. Jan. mit Sturm erobert worden ist. Ich hatte in einem frühern Schreiben erwähnt, daß Abd-El-Kader, auf die Versicherung des Marabuts Tidchini, die Stadt nach dem Abzuge der Belagerer zu räumen, sich von Ain-Maadi entfernte. Er ließ zur Verfügung Tidchini's eine Anzahl Dromedare zurück, damit dieser mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten sich entfernen könne. Der Herrscher Ain-Maadi's tauschte jedoch schändlich das Vertrauen des Emirs, schlachtete die Dromedare, salzte ihr Fleisch ein, und blieb in der Stadt. Abd-El-Kader setzte nun die Belagerung fort. Er hatte mit einem Theile der Bevölkerung geheime Einverständnisse angezettelt, und rechnete auf ihren Beistand bei dem nächsten Sturme. Sein Plan gelang vollkommen. Am 10. Jan. drangen die Truppen des Emirs, unterstützt von einem Aufstande im Innern, zur Nachtzeit in die Stadt. Diese blieb in ihrer Gewalt; Tidchini aber entkam. Man weiß noch nicht, welchen Plan Abd-El-Kader eigentlich mit dieser Eroberung, welche ihm viele Leute, viel Geld und acht Monate Zeit gekostet, haben mag. Jedenfalls ist die Beharrlichkeit dieses Arabers fürsten bewundernswürdig. Man weiß eben so wenig, was die siegreiche Armee in Ain-Maadi gethan. Wer aber den Charakter der Araber und namentlich einer Armee kennt, die aus dem verworfensten Gesindel der berüchtigten Räuberstämme Garabas, Habschuten und Angads zusammengesetzt war, der mag die Gräuelt thaten ahnen, die in der erstürmten Stadt begangen worden.

(A. U. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 24. Januar. (Privatmittheil.) Der aus London eingetroffene Gesandte Sari m Efendi ist zum Mustachar des Innern ernannt worden. — In Folge der großen Rathsverfammlungen, welche seit 14 Tagen stattfanden, soll der Schwiegersohn des Sultans Halil Pascha, mit dem Titel eines Scherarsiers zum Gouverneur und Kommandanten von Nissa in Serbien ernannt sein. Es scheint demnach, daß die Pforte bei der bevorstehenden Organisation der innern Angelegenheiten dieses Landes einen großen Einfluß zu bewahren sucht. Halil Pascha soll sich dieser Mission entziehen wollen und hat bis heute abgelehnt. — Großes Aufsehen erregte die Abreise des Niala-Bey nach Alexandria, wohin er auf einem türkischen Dampfschiff absegelte. Man versichert, er sei Ueberbringer des Hattı Scheriffs des Sultans, in Bezug auf den neuesten englisch-türkischen Handels-Tractat. — Die Feuersbrünste vermehren sich hier auf eine beunruhigende Art, und sie deuten wahrlich auf eine trübe Volksstimmung der Moslems hin. Der Palast der hohen Pforte ist in Rauch aufgegangen, und dieser Brand ist nach gepflogener Untersuchung angelegt worden. Stumm und ohne Hilfe zu leisten stand das Volk bei der Brandstätte und zeigte deutlich seinen Mismuth über den Zustand der Dinge. Es ist nur zu nahe, daß die Unzufriedenheit des Volkes von geheimer Hand geschürt werde. Der Sultan hat 4000 Mann Truppen von der asiatischen Seite herüber kommen lassen.

Smyrna, 20. Jan. (Privatmitth.) Admiral Lande ist aus Bourla hier eingetroffen und wird den

West des Winters hier zubringen. Gleichzeitig traf der berühmte Semirasso hier ein. Er mußte nach vielen Seegefahren in der Bay von Marmarika, von einem englischen Schiff gerettet, ans Land steigen. Zahir-Pascha von Aiden ließ ihn alldort von seinem Adjutanten bewillkommen und bis nach Bournabat begleiten. Er wird auf Befehl des Sultans wieder auf kaiserl. Kosten verpflegt und mit großer Aufmerksamkeit behandelt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. Febr. Man berichtet uns aus Berlin, daß der Norwegische Violinist Ole Bull binnen 14 Tagen hierher kommen wird, um Konzert zu geben. Der Pianist Thalberg hat seinen Reisesplan geändert, indem derselbe nicht, wie früher gemeldet, nach Breslau kommt, sondern von Berlin aus nach Rußland gegangen ist. — Ole. Mohrus (vor Kurzem noch in Breslau) sollte am 11. Febr. in Braunschweig als Gräfin Orsina in Emilia Galotti gastiren.

— Unter den Elementar-Schulen Breslaus verdienen gewiß die mit dem evangel. Seminar verbundenen Übungsschulen die freundlichste Theilnahme und Beachtung. Dieser Übungsschulen sind zwei, je zu zwei Klassen; die eine „Freischule“, die andere „Seminarschule“ genannt; der ersten werden die Schüler durch Eine hiesige Freischulens-Commission überschiedt, der andern kann jeder Vater seinen Sohn oder seine Tochter gegen das monatliche Schulgeld von 6 Ggr. zuführen, da die Aufnahme der Schüler keiner Beschränkung unterworfen ist. So oft ich Gelegenheit hatte, dem Unterricht in diesen Schulen beizuwohnen, freute ich mich über die Regsamkeit der Schüler und über das zweckmäßige Verfahren der Unterrichtenden, diese Regsamkeit hervorzuheben und zu unterhalten. Wie ich vernommen, soll auch schon mancher Examinand, der in diesen Schulen katechisiert hat, durch die Antworten der Schüler überrascht worden sein. Die Unterrichtsstunden sind für die untern Klassen: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Anschauungsübungen; in den obern Klassen auch: deutsche Sprache, Naturlehre, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Gesang und Zeichnen, und die Seminarlehrer wachen sorgfältig darüber, daß Auswahl und Behandlung des Stoffes den Zwecken einer Volksschule entsprechen. In den letzten Jahren hat die Schülerzahl in der Seminarschule so zugenommen, daß sie verlaudet, bevorstehende Ostern noch eine dritte Klasse errichtet werden soll. Auf diese Erweiterung der Schule aufmerksam zu machen, konnte Einsender sich um so weniger versagen, da er vernommen, daß manche Eltern irthümlich meinen, nur gegen Einholung einer besondern Erlaubniß ihre Kinder in diese Schule schicken zu dürfen. Andere die ganze Schule für eine „Armenschule“ halten.

Reichenbach, 12. Februar. Der große Schnee vorher, und nun das plötzlich eingetretene Thauwetter erschwerten alle Kommunikation, so daß auch die Posten 6 bis 8 Stunden später als sie sollten eintrafen. — Nicht uninteressant für unsere auswärtigen Leser ist vielleicht die nachträgliche Erwähnung des am 17ten v. Mts. in dem mit grünen Bäumen und Kränzen geschmückten Saale des goldenen Sternes stattgehabten zahlreich besuchten Bürgerballes, weil mit demselben, wie aus einem dazu gedruckten Liede zu ersehen, gleichsam das Krönungsfest gefeiert wurde. Am 6. Februar fand in demselben Saale, der für diesen Tag mit bunten Geweben vom Hrn. Tazpeyer Ueberbürd schon drappirt war, der Maskenball der Ressource statt, welcher sehr zahlreich besucht und einer der glänzendsten war, welche bisher hier gesehen wurden. Am 3. Febr. hielt eine Gesellschaft junger Leute im Gütlingischen Saale einen Ball, und so wäre denn unser Karneval beendet und es nähete die erste Fastenzeit, welche den rauschenden Vergnügungen Stillstand gebietet und den fühlenden Christen zu ernstern Betrachtungen auffordert, wozu auch die in den Tempeln veranstalteten Fastenpredigten Gelegenheit darbieten. — Die die Messen besuchenden Kaufleute und Fabrikanten hiesiger Gegend sind größtentheils schon nach Frankfurt a. d. O. abgereiset; möchten ihre Geschäfte von der Art sein, daß sie zufrühen zurückkehren können. — Eine Kohlräbe, ohne Wurzel 13¼ Pfd. schwer, in Liegnitz gezogen, ist beim Grünzeughändler Hrn. Steinkohl hieselbst zu sehen. (Reichenb. Wanderer.)

Wissenschaft und Kunst.

— Ueber den letzten Ausbruch des Vesubs enthält das Giorn. delle due Sicilie folgende Mittheilung des Directors der königl. Sternwarte an die königl. Academie der Wissenschaften in Neapel: „Abgesehen von der außerordentlichen Höhe, welche die glühenden Auswürfe (bei 11000 Fuß) erreichten, und welche bei ihrem Niederfallen den gesammten Bergkegel mit Feuer bedeckten; abgesehen von der nach jeder Seite hin sich ergießenden unermesslichen Menge Lava, und von den Umwandlungen, denen der Berg selbst unterworfen war (die Spitze desselben hat sich um 9 Fuß gesenkt, die Mitte des Kraters dagegen erhob sich, in Folge der aufeinander gewürfenen Materien um 45 Fuß) sah man in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar, nachdem 24 Stunden vorher die vulkanischen Phänomene den heftigsten Grad erreicht hatten, mitten durch die große Wolke von Asche und Lapillen, die dem Krater entströmten und von dem Winde gegen Castellamare hingetragen wurden, unzählige elektrische Blitze zucken. Hr. Capocci zählte deren in Zeit von einer halben Stunde (nämlich von 11 Uhr

21 Min. bis 11 Uhr 51 Min. mittler Zeit) 216, und sie dauerten in der Nacht mit Heftigkeit fort. Dieses zackförmige, sich augenblicklich fortpflanzende Wetterleuchten glied sich förmlichen Blitzstrahlen, auf welche jedoch kein Getöse folgte; sie entfrömten sämmtlich den Spitzen der glühenden Auswürfe und den aus dem Krater hervorstreichenden Lavastufen, und wandten sich im dunkeln Schooße der staubigen Wolke durch, bald in verschiedene Spitzen sich theilend, und bald die entferntesten Tiefen besagter Wolke in einem Augenblicke berührend. Da eine solche gleichzeitige Erscheinung den Umstand erklären dürfte, warum sich dabei bisweilen Blitze mit und bisweilen ohne Donnerbegleitung ergeben, so waren, um sich von der Wirklichkeit der Sache zu überzeugen, die Leute, welche sich in der Nähe der Blitze befanden, darüber zu befragen. Alle sagten aus, daß sie ganz geräuschlos und aufsteigender Art waren. Der französische Edelmann, Herr v. Frigiére aber, welcher sich in der Nacht vom 2ten zum 3ten auf dem Berge befand, spricht von einer ganz entgegengesetzten Erscheinung, von welcher sowohl er, als seine übrigen Gefährten betroffen wurden. Sie bemerkten nämlich, wie große Sternschnuppen von nebligtem und weißem (von dem röthlichen der vulkanischen Flammen ganz verschiedenen) Lichte das Firmament durchzogen, und in fast horizontaler Richtung in die brennenden Säulen, gleich einem ins Netz mit Wuth einfallenden Vogel, stürzten. Diese seltsame Beobachtung bedurfte, bevor man sie annahm, einer Bestätigung. Unser berühmter Ritter Tenore war jedoch in der Nacht vom 6ten zum 7ten so glücklich, mehrere Sternschnuppen zu erblicken, welche in ihrem Laufe, wie von einer magnetischen Kraft angezogen, dem Vulkan zueilten. Ja es befanden sich darunter zwei von solcher Schönheit, daß, wie dies bei solchen Fällen häufig zu geschehen pflegt, sie einen langen weißen Streifen hinter sich zurückließen. Diese, von einem so erfahrenen Naturforscher gemachten, höchst wichtigen Beobachtungen lassen keinen Zweifel übrig, und bestätigen aufs Entschiedenste jene, welche sowohl von Hrn. v. Frigiére, als von mehreren andern Augenzeugen mitgetheilt wurden. — So wäre denn durch ein ganz unerwartetes Band jene Gattung von räthselhaften Körpern an die Erde gebunden, welchen sich einige ausgezeichnete lebende Physiker bemüht haben, einen cosmischen Ursprung und einen periodischen Lauf anzuweisen! Was aber auch an diesen Meinungen Wahres sein mag, so ist es gewiß, daß bei dieser Gelegenheit die Physik unseres Erdkörpers sich um ein neues Factum bereichert hat.“

— Die Gräker 3. enthält Folgendes: „Joseph Tiefenbach zu Gräß hat einen Wagen erfunden, der ohne Pferde- und Dampfkraft sogar auf gewöhnlichen Landwegen, Wiesen, Aeckern u., auch bergauf sich sehr schnell bewegen läßt, und dessen Mechanismus mit sehr geringen Abänderungen selbst bei allen Gattungen von Mühlen, Hammerwerken, Stampfen, Spinnfabriken, Schiffen u. dergl., dann auch zur Ersparung der Pferde und Ochsen bei der Landwirtschaft mit äußerst großem Vortheil anwendbar ist; weil durch diesen Mechanismus die kostspieligen Wasserbauten erspart, und das dießfällige Wasser künftig zur Bewässerung der Grundstücke verwendet werden kann.“

— Die Pariser Blätter enthalten jetzt auch ein Schreiben des Vaters der Dlle. Rachel, welches folgendermaßen lautet: „M. H. Ihr Journal beschuldigt mich 1) mich mit dem Gehalte von 20,000 Fr., welches meine Tochter erhält, nicht begnügen zu wollen; 2) den ganzen Antheil eines Sociétaires; 3) 12,000 Fr. persönliche Zulage; 4) 500 Fr. Spiel-Honorar und 5) vier Monat Urlaub zu verlangen zu haben. Hier meine Antwort: Meine Tochter erhält nicht ein Gehalt von 20000 Fr., sondern ein Gehalt von 8000 Fr. Sie wurde im Monat März des vorigen Jahres mit einem Gehalt von 4000 Fr. engagirt. Diese Summe ward im Monat Oktober auf 8000 Fr. erhöht, wovon sie sich ihre Kostüme selbst stellen muß. Noch in diesem Augenblicke und bis sie Sociétaire werden wird, welches erst im Jahre 1840 geschehen kann, erhält sie kein anderes Gehalt, keine andere Zulage. Es ist indeß wahr, daß das Theatre français ihr drei Kostüme geliefert und ihr in den Monaten November und Dezember eine Gratification von 1000 Fr. gegeben hat. Dagegen hat meine Tochter in den ersten 6 Monaten ihres Engagements dem Theater über 200,000 Fr. eingebracht. Ad 2 und 3 habe ich nicht den ganzen Sociétaire-Antheil, noch 12,000 Fr. persönliche Zulage verlangt, obgleich dies, bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge keine übertriebene Forderung von meiner Seite sein würde. Ich habe, im Gegentheile, in meinem Schreiben an den Direktor gesagt, daß ich mich in Betreff dieser beiden Punkte durchaus auf die Weisheit und Gerechtigkeit des Comités verlassen wolle. Ad 4 verlange ich nicht 500 Fr. Spiel-Honorar, sondern nur 300, 200 oder 100 Fr.; je nachdem die Einnahmen 5000 und 4000 Fr. übersteigen, oder die letztere Summe nicht erreichen. Ich habe sogar hinzugesagt, daß, wenn zum Unglück das Wohlwollen, welches meine Tochter jetzt umgiebt, aufgehört sollte, das Theater nicht verpflichtet sein solle, sie spielen zu lassen. Ad 5 verlange ich nicht 4 Monat, sondern nur 3 Monat Urlaub. Die Motive, auf welche ich dies Gesuch gründe, scheinen mir, abgesehen von ihrer augenscheinlichen Gerechtigkeit, auch sogar im Interesse des Theaters, welches nicht das ganze Jahr hindurch, ohne Unterbrechung, das tragische Repertoire, dem

sich meine Tochter ausschließlich gewidmet hat, spielen wollen. Also 100 bis 300 Fr. Spielhonorar und 3 Monat Urlaub, das sind alle meine Forderungen. Ich bin weit davon entfernt zu glauben, daß hierin eine Verletzung der Verpflichtungen liege, die ich unterzeichnet habe, und die meine Tochter, eben so wenig wie ich, zu brechen gedenkt. Wir haben Beweise davon gegeben, indem wir die glänzendsten und vortheilhaftesten Anerbietungen anderer Bühnen abgelehnt haben. Ich weigere mich nicht, den Kontrakt zu halten, der mich bindet, aber ich frage alle Vernünftigen, ob die Einführung meiner Tochter in die Societé des Theatre français, mit dem Antheile an die Subvention und die gesellschaftlichen Fonds, welche das Comité selbst festsetzen kann, mit einem durchschnittlichen Spielhonorar von 200 Fr. und mit einem dreimonatlichen Urlaub so enorme Ansprüche sind, daß sie den Sturm rechtfertigen, den man gegen mich zu erheben sucht? Ja, ich bin arm und Vater von sechs Kindern; aber in Frankreich ist jene Armuth und sind jene Lasten nur Ansprüche mehr auf das Wohlwollen. Ja, ich erscheine im Namen meiner Tochter mit einigen Reclamationen vor einem Theater, welches vor wenigen Monaten arm war, wie ich, und welches sich jetzt durch das öffentliche Wohlwollen, mit dem meine Tochter umgeben worden ist, in dem blühendsten Wohlstande befindet. Bin ich demnach so strafbar, ist es gerecht, in dem Innern meiner Familie Zwietracht anzuzüchten, und kummervolle Tage zu bereiten, die mich nicht allein treffen? Empfangen Sie u. s. w. (gez.) Felix.“

Mannichfaltiges.

— Pariser Moden. Negligé. Robe von grauem, buntfarbig chimirtem Flanel, kleiner Kragen mit Battist-revers und Spitzenbesatz, Battisthut, Sammtband auf ihm. — Negligé für die Stadt. Bedingote von gestreiftem Atlas. Mousselin-Kragen, Hut von getüpfeltem Filz mit schwarzen Spitzen und Federschmuck, Kamaschen von Wollenatlas, Muff. — Toilette für die Stadt. Robe von glaciertem Levantin, weißer Cachemirshawl mit einer Cachemirfranze und Goldborde, Hut von getüpfeltem Sammt mit zwei Federn von derselben Farbe, herzförmig geschnittener Kragen, Marderemuff, gesticktes Sacktuch, sammtene Halbstiefeln. — Negligé für den Abend. Robe von dunkelfarbigen, getüpfeltem Sammt, Gardiniere-Armel, en-coeur zulaufendes Corset, Guipure-Halstuch, goldene Nadel als Agraffe, Tüllhäubchen, Bracelet, Rosa-Handschuhe, Guipure-Manschetten, Fächer, Sacktuch mit Besatz. — Toilette für den Abend. Robe von hellfarbigem Sammt mit hohem volant, Mantille und Schuhe en guipure, gelbe Sammtrosen in den Haaren, Diamanten am Hals und in den Ohren, reicher Fächer, Sacktuch mit kostbarem Spitzenbesatz, kurzer Mantel von weißem Atlas mit Marderbesatz. — Der Paletot wird von den Damen mit Vorliebe getragen, nicht bloß wie früher bei Spazierfahrten, sondern auch bei Promenaden zu Fuß. — Die Coiffuren dürfen nicht hoch sein; bald sieht man sie durch Juwelen gehoben, bald durch die größte Einfachheit einem ländlichen Ausdruck sich nähernd.

— Jerusalem besitzt noch zwei Denkzeichen der einstigen königl. Würde, die sich seit den Zeiten der Kreuzzüge bis auf unsere Tage erhalten haben: die Lusignanflagge und den Ritterorden des heiligen Grabes. Die Flagge hat fünf rothe Kreuze im weißen Felde und weht auf den Gewässern zwischen Daniette, Jaffa und Bairut. Der Orden hat in der letzten Zeit mehrere katholische Fürsten von königl. Geburt zu Mitgliedern geschlagen. Der Prinz Maximilian von Baiern und der Fürst von Joinville zeichneten erst unlängst ihre Namen in das goldene Buch.

— Man erzählt, daß in einer englischen Stadt nach einer Zusammenkunft radikal gesinnter Arbeiter der ehrenwerthe Sir * * von der Menge nach Hause begleitet wurde. Der Enthusiasmus war so groß, daß man seine Pferde abspannte, und den Wagen zog. Seit dieser Zeit hat Sir * * nie wieder etwas von seinen Pferden gehört und gesehen. Gewandte Spitzbuben hatten diesen Triumphzug angestellt, um sich eines Paares herrlicher Apfelschimmel zu bemächtigen, nach denen sie lange Sehnsucht gefühlt hatten. (An diesen Zug hat Casimir Delavigne in seiner „Popularität“ nicht gedacht.)

— Ein reicher Käsehändler zu Cordogno (bedeutender Markt in der Provinz Lodi) kam auf den komischen Einfall, den Geburtstag seiner Frau, durch Errichtung eines großen Triumphbogens aus Formaggio Lodigiano, gewöhnlich Parmesan-Käse genannt, zu feiern. Ueber 4000 Laid, jeder 90 — 100 Pfund im Gewicht, wurden hierzu verwendet, und die Verzierungen, Friese u. aus Stracchino verfertigt. Noch kürzlich konnte man diese, nach allen Regeln der Architektur zu Stande gebrachte Es-Baute in dem Hofe des Hauses ihres Errichters, unter einer großen Remise bewahren.

